

Bestrafter Frevler.

In einer vollständig ausgepölkerten Zelle des Allegheny County Gefängnisses in Allegheny City befindet sich ein Mann, Namens Christ. J. Bauen, der unter dem Wahne daß er von allen Seiten von Geistern verfolgt wird, in Tobfucht verfallen ist.

Vor ein paar Tagen hatte sich Bauen eines in den Annalen der Polizei Behörden von Allegheny-City unerhörten Verbrechens schuldig gemacht. Er hatte nämlich auf dem hinter der St. Marien-Kirche auf Runnersy Hill gelegenen Friedhofe die Priestergruft in der die Leichen von neun Priestern ruhten, mit Gewalt geöffnet, war in die Gruft eingedrungen hatte die Särge von denen einer bereits 25 Jahre lang in dieser Gruft befunten hatte, erbrochen, die Gebeine der verstorbenen Priester durcheinander geworfen und die Silberplatten und die silbernen Handgriffe der Särge geraubt, eingeschmolzen und für \$20 verkauft. Der Schädel eines ebenfalls in dieser Gruft bestatteten Bischofs dieser Diocese den man an dem roten Barte erkennen konnte, hatte er in eine Ecke der Gruft geschleudert.

Als der Küster am folgenden Tage diesen schändlichen Frevel entdeckte wurde die Polizei benachrichtigt, und es gelang ihr bald der Frevler zu erforschen und zu verhaften. Er legte nach einigem Zureden ein Geständnis ab, sagte, daß er in Bern in der Schweiz Beamter einer Bank gewesen und vor 18 Monaten nach den Vereinigten Staaten gekommen sei.

Nach Ablegung dieses Geständnisses wurde der Verbrecher in eine Zelle geführt, fing aber bald an, unruhig zu werden, und stieß laute Hilferufe aus, aus denen man entnehmen konnte, daß er an Wahnvorstellungen leide, daß er von allen Seiten von Geistern verfolgt werde und versiel er bald in Tobfucht, weshalb man ihn in eine gepölkerte Zelle bringen mußte da er sich sonst an den Wänden seiner Zelle den Kopf zerschmettert haben würde.

Ein braver deutscher Priester heimgegangen.

Aus Prince Albert kommt die Trauernachricht, daß in der bischöflichen Wohnung dortselbst am 12. Juli der hochw. P. Joseph Dauber, O.M.S., nach zweijährigem Leiden im Alter von nur 26 Jahren verschieden sei.

Der Verstorbene, war 1879 in Oberfranken, Bayern, geboren, machte von 1890 an seine Gymnasialstudien zu St. Karl bei Valkenburg in Holland und trat 1896 zu St. Gerlach in das Noviziat der Oblatenpatres. Ein Jahr später legte er die einfache Profess ab, und wurde dann nach dem Studienhause der Oblaten in Hünfeld bei Fulda behufs Absolvierung der philosophischen und theologischen Studien gesandt. Im folgenden Jahre 1898, wurde er zu den ewigen Gelübden zugelassen, und vier Jahre später, am 11. Mai 1902, wurde er in den heiligen Priesterstand erhoben.

Nachdem P. Dauber noch ein weiteres Jahr in Hünfeld dem Studium gewidmet hatte, wurde er von seinen Oberen auf das Missionsfeld im canadischen Westen gesandt, und trat die Reise nach Saskatchewan im September 1903, voller Hoffnung, im Weinberg des Herrn zu wirken, an. Gott

hatte es jedoch anders beschlossen. Schon auf der Reise machte sich die heimtückische Schwindsucht, welche seine Kräfte zu untergraben begonnen hatte, bemerkbar. P. Dauber kam als schwer kranker Mann an seinem Bestimmungsort an. Die Kunst der Ärzte und die reine Luft des Westens konnten nur das Ende verzögern, und waren nicht im Stande, die Krankheit zu heben. Nach fast zweijährigem Dasein hat ihn, der liebe Gott aus diesem Tale der Tränen in ein besseres Leben abgerufen, um ihm den Lohn für die geduldige Ertragung seiner Leiden zu geben. R. J. P.

Reisebeschreibung

(Von P. Rudolph, O.S.B.)

(Fortsetzung.)

Es ist noch früh am Morgen, und die Sonne scheint schon hell und warm. Das Wetter ist wieder herrlich und das Meer ruhig. Majestätisch und in steter Gleichmäßigkeit bewegt sich der Dampfer, eine wahre Freude war es für uns alle, den Dampfer ruhig und schnell dahingleiten zu sehen. Nur kurze Zeit spazierte ich ganz allein auf dem Verdeck einher, in Passagier nach dem anderen kam auf das Verdeck, die frische Morgenluft zu atmen. Während ich so einher spazierte und den Seelenten zuschaute, wie sie die Stühle in Ordnung brachten, das ganze Verdeck reinigten, so war jedes einzelne Messingplättchen an dem Geländer. Zwei Vögelchen von trauer Farbe, wohl äußerst ermüdet, setzten sich trotz unserer großen Nähe auf dem Schiff nieder. Die beiden Vögelchen hatten sehr viel Mähnlichkeit mit einem Buchfinken. Ein junger Seemann kam schnell herbei und hatte beide gefangen, ein anderer brachte sofort ein Kistchen das in kurzer Zeit als Käfig hergerichtet war, damit die beiden Sängern als Wohnung dienen konnte. Neben zwei Vögelchen begleiteten uns noch drei Seemöven. Die Möven sind keine Singvögel; der einzige Ton, den man hören kann, ist: „Krik, Krik, Krik, Krik.“ Die Seemöve ist beinahe ganz weiß, nur die Flügel sind etwas hellbraun, suchen ihre Nahrung auf den Wellen des Meeres und sind etwas größer wie eine Taube. Wie mir ein Kapitän (aus Hannover) mitteilte, ist das Fleisch derselben nicht essbar. Er erzählte mir folgendes: „Vor ungefähr 15 Jahren machte ich eine Reise über den Ocean mit einem Segelschiffe, wegen ungunstigen Wetter dauerte die Fahrt fast eine Woche länger als gewöhnlich. Da wir kurz an Nahrungsmittel wurden, gingen wir eine Möve und wollten das Fleisch derselben probieren. Aber umsonst! Alles Kochen half nichts, und am Abend war dieselbe noch so hart und zäh, daß kein Messer scharf genug war, um das Fleisch derselben zu zerschneiden.“ Auch die hungriegen Sturmvögel waren müde und eine derselben ließ sich auf dem Großmast nieder, um auszuruhen. Ein alter Seemann sah dieses sofort, machte einen fürchterlichen Lärm, die Möve fortzujaagen, worüber die Jüngeren sich belustigten. Besorgt blüht dabei der Alte nach dem freischwebenden Vogel hinauf, schüttelt heftig den Kopf, rückt, schreit, schilt — umsonst, der Vogel rührt sich nicht von her Stelle. „Wo da Bootsmann!“ rief einer der Schiffsleute, „warum ist Ihnen der

unschuldige Vogel im Wege?“

„Unschuldig, Junge? Unschuldig ist der keineswegs!“ erwiderte Friß halb vorwurfsvoll. „Sonst würde ich mir wohl nicht so viel Mühe geben, ihn los zu werden. Der bringt immer Unglück. Ich meinte, du bist in einer Gelehrtschule gewesen — und kannst dies nicht reimen! Schulbildung habe ich freilich wenig, Junge, aber meinen offenen Kopf und fünfgesunde Sinne.“

Während dieser Auseinandersetzung hatte der gefiederte Schreihaas seinen Sitz verlassen, Friß lehrte zu seinen flüsternden Gefährten zurück, in deren Mitte ihm ehrerbietigst Platz gemacht wurde.

„Nur aber Bootsmann, lehren Sie uns doch einmal, was es für ein Bewandnis mit der Sturmtaube hat,“ bitten alle gleichzeitig. „O ja, o ja!“ ruft der muntere Deckunge dazwischen, in dessen Adern adeliges Blut rollt.

„Das ist nicht so leicht, Kinder,“ entgegnete Friß geschmeichelt. „Es ist ein schnurriges Ding, auf das mancher eigensinnige Seemann nicht achtet und wahr bleibt's doch, daß diese Vögel wissen, was uns Seelenten bevorsteht. Davon will ich euch eine Geschichte erzählen.“ — Alle Maaten rückten dicht zusammen und auch ich schenkte der Erzählung des Alten volle Aufmerksamkeit.

„In meinen jungen Tagen,“ so begann der alte Friß, „ward ich bei dem Rostocker Segler „Pfeil“ angemutert. Dieses Vollschiff besand sich mit einer Ladung Wein von Bordeaux nach Rostock unterwegs. In einer schaurig dunklen Nacht betraute man mich mit dem Ausguck auf dem Dach der Kombüse. Da ließ sich auch ein so ungeratener Sturmbote auf dem Bram-Top nieder und begann sein unheilverkündendes Krächzen. Unser Steuermann machte bedenkliche Miene dazu, ich aber beachtete den ungebetenen Gast wenig. Die Nacht war abscheulich dunkel. Höchstens ein paar Schiffslängen voraus reichte das menschliche Auge. Dahinter lagerte die dichteste Finsternis. Auf einmal sehe ich Licht. „Neuer voraus! rechts voraus!“ schallte sofort meine Meldung.

„Nur bei den Brassen und Tauen! Ruhig beim Kurs bleiben! Wird ein nordwärts bestimmtes Schiff sein!“ kommandierte der Wachthabende zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staaten.

Washington. — Obwohl man hier annimmt, daß die Friedenskommission am 1. August mit ihren schwierigen Arbeiten beginnen wird, glaubt doch niemand, daß das Werk vor Oktober beendet sein wird.

Washington. — Der Hilfsstaatssekretär Pierce gab bekannt, daß die Vertreter Russlands und Japans darüber einig geworden seien, die Friedensverhandlungen in dem neuen Gebäude des Marinebauhofs in Portsmouth, N. H., abzuhalten.

Washington. — Man erwartet, daß die Untersuchung der vom Präsidenten ernannten Kommission, deren Vorsitzender der Hilfskassamts-Sekretär Charles S. King ist, ergeben wird, daß auch in der Regierungsdruckerei Korruption herrscht. Es scheinen Enthüllungen nahe bevorzustehen welche einen ebensolchen Skandal verursachen

werden, wie die Betrügereien, die unter Beavers und Machem im Postdepartement verübt wurden und so sensationell sein werden, wie die im Ackerbau-Department erfolgten Enthüllungen.

Washington. — Zahllose Mitteilungen aus den Südstaaten sowie Berichte in der Presse, welche erklären, daß auch die statistischen Angaben über die Tabaksernte zu Spekulationszwecken gemißbraucht und im Interesse des Tabakstruffs manipuliert werden, haben den Ackerbauminister veranlaßt, in dieser Richtung Nachforschungen anzustellen und die Veröffentlichung dieser Statistik vorläufig zu verbieten.

Oyster Bay, L. I. — Die Erhebung einer Kriminalanlage gegen den Hilfsstatistiker Holmes, welcher wegen des Baumwollskandals entlassen wurde, ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Zwar hat der Distriktsanwalt Beach in Washington erklärt, daß seiner Ansicht zufolge ein Kriminalverfahren keinen Zweck haben werde, aber der Präsident ist anderer Ansicht und hat den Generalanwalt Moody beauftragt ihm ein Gutachten über den Fall auszuarbeiten.

Fairfax, S. D. — Durch ein Tornado, welches über die Rosebud Reservation segte, wurde eine Person getötet und 14 wurden schwer verletzt. Drei kleine Ortschaften erlitten große Verluste.

New York. — In Arlington, N. J., ist im Alter von 85 Jahren der bekannte Erfinder John T. Foster gestorben, welcher die erste Anleitung zur Herstellung von Goldfedern gab. Er war auch ein Gehilfe des Walter Hunt, welcher das erste Model einer Nähmaschine hergestellt haben soll.

New York. — „San Juan Hill“, der Distrikt zwischen Amsterdam und West End Ave. und der 61 und 63 Straße, war der Schauplatz einer förmlichen Schlacht zwischen Farbigen und Weißen und es bedurfte eines Aufgebots von 250 Polizisten, um den Aufruhr zu unterdrücken.

Alton, O. — Alton hat den ältesten Polizisten im Lande. Neulich wurde der 102 Jahre alte Thos. Dillon als Spezialpolizist vereidigt, um bei dem von der Stadt rökkneten freien Schwimmbade die Aufsicht zu führen.

Murphysboro, Ill. — Bierze'n Insassen des hiesigen Countygefängnisses machten einen verzweifelten Versuch die Freiheit zu erlangen, indem sie mit Nitroglycerin die Zelltüren teilweise sprengten. Ein weiterer Versuch wurde von einem Scheriff und einer bewaffneten Abteilung Bürger, die herbeigeekilt waren, verhindert.

Kansas City, Mo. — Die County-Assessoren haben den Steuerwert der Standard Oil Co, auf \$1,100,000 eingeschätzt gegen \$70,000 der früheren Periode.

St. Paul, Minn. — Die schreckliche Hitze, die im größeren Teile des Landes herrscht, macht sich auch hier recht unangenehm bemerkbar. Seit dem 11. Juli stieg die Temperatur jeden Tag über 86 Grad im Schatten. Am 16. Juli stieg dieselbe sogar bis auf 94 Grad im Schatten. Noch um 7 Uhr Abends zeigte der Thermometer 90 Grad.